



Hinsehen - verstehen - helfen

RUNDBRIEF DER SALVATORIANERINNEN WELTWEIT 1 | 2019

Sr. Deya Garcia zeichnet die stolzen Absolventinnen der berufsbildenden Kurse aus.



Liebe Leserinnen und Leser,



in unserem aktuellen Rundbrief blicken wir vor allem in die Slums einer kolumbianischen Großstadt. Dort, wo Menschen an den Rand gedrängt, ausgenutzt, arm und chancenlos sind, bieten die Salvatorianerinnen eine echte Zukunftsperspektive. Unser Beispiel aus Cali zeigt, wie vor allem Frauen aufgefangen und befähigt werden, das Leben zu meistern und nicht mehr nur Opfer zu sein. Keine leichte Aufgabe, da die Auswirkungen der schweren Wirtschaftskrise im Nachbarland Venezuela die Arbeit zusätzlich belasten. Von dort kommen immer mehr Menschen nach Kolumbien. Bitte lesen Sie, wie unsere Schwestern all diese Herausforderungen meistern – und was es noch braucht.

Es grüßt Sie, Ihre

Ursula Schulten

Ursula Schulten,
Leiterin des Missionsbüros

„Und wer anklopft, dem wird geöffnet.“

Die Metropole Cali im ehemaligen Bürgerkriegsland Kolumbien gehört zu den gefährlichsten Städten der Welt. Mächtige Drogenkartelle und eine kleine Zahl einflussreicher, oft ausbeuterischer Fabrikantenfamilien prägen den Alltag vieler Menschen. Kriegsflüchtlinge und vertriebene Kleinbauern haben die Elendsviertel weiter wachsen lassen. Aktuell verschärft sich die Situation, da immer mehr Menschen aus dem Nachbarland Venezuela fliehen und bereit sind, sich für noch viel weniger Lohn zu verdingen. Inmitten dieses rauen Klimas sind es die Salvatorianerinnen, die echte Alternativen und Perspektiven aufzeigen, heraus aus dem Elend. Besonders im Blick haben die Schwestern junge, oft minderjährige Mütter.

Sr. Deya Garcia ist eine Frau von festem Glauben und viel Erfahrung in der Begleitung junger Menschen: Gerade steht die ehemalige Direktorin und Schulseelsorgerin in einem der schlicht eingerichteten Unterrichtsräume im Sozialzentrum der Salvatorianerinnen und blickt auf die zehn jungen Frauen, die auf Plastikstühlen im Kreis um sie

herum sitzen. Einige sind schwanger, andere haben ihr Baby schon bekommen. Eine Berufsausbildung hat keine von ihnen. Das soll sich ändern. In den nächsten Monaten werden Sr. Deya und ihr Team das Potential dieser Frauen nach und nach freilegen. Sr. Deya ist überzeugt, dass jede von ihnen es schaffen kann, auf eigenen Füßen zu stehen.



Junge Mütter mit Erstausrüstung – selbstbewusster Start in eine hoffnungsvolle und bessere Zukunft.

Frauen und Mädchen gehören in Kolumbien zu den sehr verletzlichen Bevölkerungsgruppen. Weiblich zu sein bedeutet oft eine ständige Benachteiligung, sei es bei den Bildungs- und Karrierechancen oder bei so ganz alltäglichen Dingen wie dem Autofahren, die Frauen häufig verwehrt werden. In den Slums von Cali sind zudem Gewalt und Kriminalität allgegenwärtig. Speziell Mädchen werden wiederholt Opfer von Übergriffen. Gleichzeitig erleben immer mehr Frauen, dass sie in einem Umfeld, das eigentlich nur Männer als Arbeitende außerhalb des Haushalts kennt, als Mit- oder gar Hauptverdienerinnen gebraucht werden. Eine völlig ungewohnte Situation, einerseits herausfordernd, andererseits wunderbar motivierend!

Berufsausbildung, Geburtsvorbereitung, Seelsorge

Im Unterrichtsraum hören die Frauen, fast alle noch im Teenageralter, Sr. Deya nun also aufmerksam zu. Die Salvatorianerin berichtet von den vielfältigen Angeboten, die das Sozialzentrum den Frauen bietet. Zum einen sind da die verschiedenen berufsbildenden Kurse: Buchhaltung und kaufmännische Grundkenntnisse, Kochen und Catering, Nähen und Schneidern, Friseurhand-

werk und Kosmetik. Drei Monate dauert ein Kurs, am Ende gibt es ein Zertifikat, das Türen öffnet, hinein in den geregelten Arbeitsmarkt.

Die Mädchen, die ein Kind erwarten, werden während ihrer Schwangerschaft eng begleitet: mit Gymnastik bereiten sie sich auf das zusätzliche Gewicht und die Belastungen der Geburt vor; eine Köchin sowie medizinisches Fach-

brutal enttäuscht wurden; vom Zwang der Männer, die gewohnt sind, das zu bekommen, was sie wollen. Die frühen Schwangerschaften samt ihren Vorgeschichten haben Spuren hinterlassen. Was es jetzt braucht, ist das Gefühl, es tatsächlich schaffen zu können: Mutter zu sein und selbstständig für die eigene kleine Familie zu sorgen.

Fördern und Fordern

Viele junge (werdende) Mütter erfahren im Sozialzentrum der Salvatorianerinnen erstmals echte Wertschätzung. Zuvor haben sie sich in ihrem Leben oft geschämt: für ihre Naivität, ihr fehlendes Wissen, ihr Unvermögen. Nun ist vieles anders: Sr. Deya verurteilt nicht, sondern hört zu, macht Mut und treibt an. Wer sich anstrengt, wer immer da ist, erhält jede erdenkliche Hilfe – egal, was vorher war. Und am Ende gibt es das begehrte Zertifikat. Große Sprünge werden nur wenige Frauen machen können, doch in bescheidenem Umfang ist ein selbstbestimmtes Leben für alle möglich.



Gesunde und preisbewusste Essenszubereitung – die jungen Frauen lernen im Kurs, wie sie die Gesundheit ihrer Familie stärken können.

personal zeigen ihnen, worauf sie bei ihrer Ernährung und ihrer Hygiene achten müssen, damit die Gesundheit von Mutter und Kind erhalten bleiben. In Nähkursen stellen die Frauen die ersten Strampler und Lätzchen für ihre Babys her.

Besonders wichtig: Das seelische Wohlbefindender Mädchen. Die meisten von ihnen können traurige Geschichten erzählen: von Vätern, die sie während des Bürgerkrieges verloren haben; von Müttern, die sie schon früh lange allein lassen mussten, um Geld zu verdienen; von Sehnsüchten nach einer eigenen intakten Familie, die oft

Krise in Venezuela

„Die Frauen empfinden Mitgefühl mit den Menschen, die aus Venezuela zu uns kommen, und sie teilen deren Wut, Macht- und Hilflosigkeit“, berichtet Sr. Deya. „Gleichzeitig machen sie sich große Sorgen, wie sich der Konflikt auf ihr eigenes Leben auswirkt. So viel stürzt gerade auf uns ein, und eine Lösung ist nicht in Sicht. Umso wichtiger ist es, dass wir Salvatorianerinnen weiterhin für diejenigen da sind, die schon lange am Rand der Gesellschaft leben. Wir dürfen niemals nachlassen in unseren Bemühungen um sie.“

Die jungen Mütter treffen sich regelmäßig im Sozialzentrum, zum Lernen und zum Austausch.





Sr. Luz Marina Prada ist die Provinzoberin der Salvatorianerinnen in Kolumbien. Mit uns sprach sie über die aktuelle Situation im Land.

Welche sind die wichtigsten Aufgaben der Salvatorianerinnen in Kolumbien?

Kolumbien ist ein extrem männerdominiertes Land. Zudem ist erst 2016, nach 50 Jahren, der Bürgerkrieg zu Ende gegangen. Wir setzen uns daher vor allem für die Stärkung der Frau und für eine Sicherung des Friedens ein. Der Schlüssel zu beidem ist eine gute, werteorientierte Bildung. Dieser werden wir in unseren Einrichtungen gerecht, vom Kindergarten bis zur Ausbildung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Wie erleben Sie Kolumbien derzeit, auch angesichts der schweren Wirtschaftskrise im Nachbarland Venezuela?

Trotz des offiziellen Endes des Bürgerkrieges sind immer noch bewaffnete Gruppen unterwegs. Weiten Teilen der Bevölkerung mangelt es weiterhin am Nötigsten: an Nahrung, Strom- und Wasserversorgung, an guter Bildung und Gesundheitsversorgung. Das politische System ist korrupt, multinationale Konzerne beuten unsere Bodenschätze aus, der Menschenhandel floriert. Die massiven internen Konflikte sind noch lange nicht gelöst, das wird noch Jahrzehnte dauern. Die Menschen, die nun aus Venezuela zu uns kommen, sind eine große Herausforderung. Eigentlich verfügt Kolumbien

gar nicht über die nötigen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Voraussetzungen, um helfen zu können. Aber jede Krise ist auch eine Chance. Wir müssen die Augen offen halten für die Nöte aller Menschen.

Wie können Sie in Ihren Apostolaten ganz konkret auf diese Herausforderung reagieren?

Derzeit können wir leider nur punktuell helfen. Wir verteilen beispielsweise Lebensmittel und Kleidung an den Busbahnhöfen, wo die Menschen ankommen. Außerdem überlegen wir, gemeinsam mit anderen Ordensgemeinschaften eine Initiative gegen den Menschenhandel ins Leben zu rufen. Menschen auf der Flucht sind hierbei besonders betroffen.

Das haben wir 2018 erreicht – dank Ihrer Hilfe!

Im letzten Jahr erhielten wir mehr als 730.000,- Euro an Spenden und konnten so unsere Hilfe nochmals ausbauen. Rund 62 Prozent der Zuwendungen gingen ins Heilige Land, für die Salvatorschule in Nazareth, das Alten- und Pflegeheim „Beit Emmaus“ im Westjordanland und die Sozialarbeit für entrechtete Migrantinnen in Jordanien. Mit fast 275.000,- Euro konnten wir die Projekte der Salvatorianerinnen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa unterstützen. Hier eine kleine Auswahl:



Ordensausbildung:

Unsere Investition in die Zukunft: Rund **17.000,- Euro** haben wir an die Ausbildungshäuser in aller Welt weitergeleitet. An den gesellschaftlichen Rand gedrängte Menschen sollen stets jemanden an ihrer Seite wissen dürfen.

Nothilfe:

Hungersnot im Kongo, Flutkatastrophe in Indien: **23.000,- Euro** haben wir für schnelle, unbürokratische Hilfe bereitgestellt. Hunderten Menschen konnten unsere Schwestern so die drängendsten, teils lebensbedrohlichen Nöte nehmen.

Lust am Lesen:

Mit fast **5.000,- Euro** haben wir Projekte gestärkt, die bei Kindern die Freude am Lesen wecken und damit Wissen, Kreativität, Problemlösungskompetenz, Ausdrucksfähigkeit und seelisches Wohlbefinden erhöhen.

Leben schenken:

„Ihr sollt das Leben haben und ihr sollt es in Fülle haben“. Für ausgewählte Projekte, die Menschen in wichtigen Phasen ihres Lebens medizinisch, pädagogisch und seelsorgerisch begleiten, haben wir mehr als **25.000,- Euro** bereitgestellt.

Das Generalat der Salvatorianerinnen 2019 – 2024

Im November letzten Jahres wählten die Salvatorianerinnen ihre internationale Leitung für die nächsten sechs Jahre.

Die neue Generaloberin ist Sr. Maria Yaneth Moreno Rodriguez aus Kolumbien. Ihr zur Seite stehen als Generalvikarin: Sr. Lilly Kurian (Indien) und die Generalkonsultorinnen: Sr. Jacqueline Mwakasu Kona (Dem. Rep. Kongo), Sr. Ewa Tonacka (Polen) und Sr. Renária Bezerra da Silva (Brasilien). Hinzu kommen die Generalökonomin Sr. Brigitte Thalhammer (Österreich) und als Generalsekretärin Sr. Juby V. Mathew (Indien).



Das neue Generalat wird vor allem zu folgenden Themen arbeiten und wichtige Impulse für die internationale Gemeinschaft der Schwestern Salvatorianerinnen geben: Kampf gegen Menschenhandel und Machtmissbrauch, Bewahrung der Schöpfung, Stärkung des Glaubens, Ausweitung des interreligiösen Dialogs. Sicher werden sich diese Schwerpunkte und Herausforderungen auch in neuen, weltweiten Projekten ausdrücken. Wir wünschen Gottes Segen bei allem Tun!



© Kathrin Harms

Anlässe schaffen, Freude teilen

Es muss nicht immer eine große Feier sein, die Grund für eine Anlassspende bietet. Kürzlich meldete sich ein Spender bei uns, der froh war um eine ganz bestimmte Entwicklung in seinem Leben. Seine Dankbarkeit wollte er gerne in Form einer finanziellen Unterstützung der Salvatorianerinnen ausdrücken. Gemeinsam fanden wir ein Projekt, das zu seiner aktuellen Lebenssituation passt ... und nun freuen sich Menschen am anderen Ende der Welt mit ihm.

Warum jeder Euro zählt!

Man kann es tatsächlich: Geld vermehren und mit kleinen Beträgen Großes tun und erreichen!

Die Salvatorianerinnen sind anerkannte Partnerinnen verschiedener Institutionen und der großen katholischen Hilfswerke. Seitens des Missionsbüros können wir Anträge stellen zur Mitfinanzierung der Projekte unserer Schwestern weltweit. Voraussetzung dafür: Es muss ein Eigenanteil erbracht werden.

Im trockenen Nordosten Brasiliens konnten wir im vergangenen Jahr 22 Wassertanks und Zisternen für Familien bauen, schattenspendende Bäume pflanzen und Schulungen durchführen, in denen Kinder und Jugendliche sensibilisiert werden für den schonenden Umgang mit der kostbaren Ressource Wasser.

Das Projekt kostete insgesamt 6.720,- Euro. Davon steuerten wir 720,- Euro als Eigenleistung bei, der weitaus größere Restbetrag wurde von MISEREOR übernommen. Konkret bedeutet dies: Für jeden Euro, den wir eingesetzt haben, erhielten wir rund 8,34 Euro zusätzlich an Fördergeldern. Wenn Sie uns also eine Spende in Höhe von 10,- Euro zur freien Verfügung anvertrauen, ist diese Zuwendung am Ende fast 85,- Euro wert! Und wer uns 500,- Euro spendet, kann ein solches Projekt beinahe schon sein Eigen nennen.

Spendenkonto:

**Salvatorianerinnen weltweit
Kreissparkasse Köln
SWIFT-BIC: COKSDE33XXX
IBAN: DE29 3705 0299 0152 0033 53**

Impressum

Missionsbüro „Salvatorianerinnen weltweit“
Höhenweg 51 · 50169 Kerpen-Horrem
Tel.: 02273-602-331 · Fax: 02273-602-110
E-Mail: mission@salvatorianerinnen.de
V.i.S.d.P.: Ursula Schulten, Petra Gramer